Frank Hoppe

 Benjamin ...

Stellt Euch einmal vor, Ihr habt so viele Träume und Wünsche, die auch irgendwann einmal in Erfüllung gehen sollen. Oder Ihr wißt schon, was Ihr einmal, wenn Ihr erwachsen seit, gern werden möchtet. Als Kind stellt man sich die Welt einfach wundervoll vor. Eure Eltern sind dabei das größte Glück was ihr habt, denn das kenne ich noch so, als ich klein war. Meist wurde Dir schon der kleinste Wunsch von den Lippen abgelesen und aufgepaßt das Du Dir nicht weh tust, wenn Du spielst. Aber es gibt auch viele Kinder, die genauso glücklich sind und trotzdem nicht wie Du und ich so ein schönes Leben führen können. Man wünscht es ja jedem Kind auf dieser Welt, schließlich ist man nur einmal Kind und diese schöne Zeit geht leider viel zu schnell vorbei.

Vor kurzem traf ich Murmel, er ist ein Junge wie Du vielleicht auch. Er hat so viele Dinge im Kopf die er gern anstellen möchte mit seinen Freunden. In Wirklichkeit heißt er Benjamin, ist sechs Jahre alt, geht tagsüber in einen Kindergarten, wo er super gut aufgehoben ist wenn seine Eltern arbeiten müssen. Natürlich ist er nicht allein auf der Welt. Da gibt es noch eine zweite Person an seiner Seite sie heißt Lisa und ist seine Schwester. Lisa ist noch ein paar Jahre jünger als Benjamin. Das macht ihn schon öfters zu schaffen. Schon als Kind kann man seine Probleme haben, auch wenn es die mit seiner eigenen Schwester sind.

Benjamin hat seine Schwester trotzdem furchtbar lieb. Wenn seine Eltern nach getaner Arbeit nach Hause kommen, dann wird meist noch etwas mit der ganzen Familie unternommen. Die Eltern sind oftmals sehr geschafft, aber den ganzen Tag im Kindergarten zu spielen, kann auch sehr anstrengend sein. Denn als Kind hat man es auch nicht immer leicht. Man muß größere Sandburgen bauen als sein Spielkamerad. Oder wenn es Herbst ist, die größten und schönsten Blätter aufsammeln, die von den Bäumen fallen. Schließlich gibt es da ja auch noch viele nette Mädchen, die Dich beobachten und man will ja nicht immer als Verlierer dastehen.

Jetzt möchte ich aber nicht alles schon am Anfang verraten, denn Ihr sollt ja noch etwas lesen, um zu sehen wie die Geschichte mit Benjamin weitergeht.

Benjamin und sein Wunsch

Eines Tages, es war schon spät und Benjamin saß mit seiner Schwester und den Eltern am Abendbrottisch. Als sie alle aßen , Lisa zwar noch nicht so richtig, denn um ihren Platz herum sah es sehr wüst aus, naja, jeder hat einmal so angefangen, fragte Benjamins Mutter, was Benjamin so den ganzen Tag im Kindergarten angestellt hat. Er erzählte über die neue Hüpfburg, auch das er mit den Kindern im Wald auf Bärensuche warn. Seine Mutter lächelte dabei ein wenig. Dann fragte sie; "Was sollte das denn für ein Bär sein, den ihr aufstöbern wolltet?" "Na ein großer und brauner Bär, halt ein Bär, Mama." Seine Mutter schaute zu Benjamins Vater und fragte ihn; "Meinst Du so einen großen der auch sehr laut schnarcht, wenn er schläft?" "Ja, na klar," antwortete Benjamin. Seine Mutter konnte sich kaum halten vor Lachen. "Dann mein Junge, hättest Du Dir nicht so einen weiten Weg machen brauchen, denn glaube mir, ein so starker und schnarchender Bär sitzt neben Dir, nämlich Dein Vater." Benjamin mußte sich zusammenreißen, daß er nicht das leckere Brot welches er gerade im Mund hatte ausspuckt. Sein Papa fand das nicht gerade lustig, auch wenn die anderen darüber immer noch lachen mußten.

Aber Benjamins Papa macht ja jeden Spaß mit und ist auch so ganz gut drauf, daß auch er gleich etwas erzählen wollte. Er verriet den Kindern, das er heute vor der Haustür als er von der Arbeit kam, eine fürchterliche, schreckliche Hexe vor der Wohnungstür vorfand. Benjamin mußte immer noch lachen und er wußte auch schon, wen der Papa damit gemeint hatte, denn sein Papa schaute nur mal kurz nach rechts, wo seine Mama saß. "Und stellt Euch vor, sie hatte eine ganz runzlige Nase, einen krummen Buckel, na wie halt so eine Hexe aussieht. Ich wußte im ersten Moment nicht was ich sagen sollte, da stand ich da mit meinem Einkaufskorb. Als ich mir dann die Hexe doch mal so aus der Nähe richtig angeschaut hatte, bemerkte ich mit Schrecken, daß es Eure Mama war, die nur die Tür abwischte weil ihr eine Flasche Milch runtergefallen war und die Tür dabei vieles abbekommen hatte." Benjamins Mama mußte bei der schaurigen Geschichte auch nur schmunzeln und sagte; "euer Vater hat mal wieder, nur Blödsinn im Kopf." Solche lustigen Tage gibt es aber nicht immer in Benjamins Familie. Doch solche schönen Stunden behält man viel lieber in Erinnerung.

Benjamin liegt schon in seinem Bett, neben ihm sein Plüschtier Felix. Es ist ein Ameisenbär, den er von seiner Oma geschenkt bekommen hat, als sie aus Australien zurück gekommen war. Dort hatte sie Urlaub mit Opa gemacht. Sie erzählten ihm viele schöne Geschichten von diesem weiten Land. Er träumte dabei von den kleinen Koala‘s, die auf den Eukaliptusbäumen rum klettern. Spürte die großen Flüsse, mit ihrem reißenden Strom. Als er die schönen Geschichten von seiner Oma hörte, hatte er nur einen Wunsch. Auch einmal in diesem schönen Land Urlaub zu machen. Stellte sich vor , mit einem Floß auf dem großen Fluß zu fahren, wie es die ersten Einwanderer, die Aborigines getan hatten. Der kleine Junge mit seinen Träumen wußte aber auch, das sich dieser Wunsch nicht so schnell erfüllen läßt. Benjamin ging zu seinen Eltern und erzählte ihnen, das er auch mal zu den Koala’s möchte, wenn es geht am besten gleich. Die Eltern konnten sich schon denken, daß er eines Tages mit diesem Wunsch auf sie zukommen würde. Schließlich hatten sie es ja auch mitbekommen, wie er die Geschichten über dieses Land mit einer Begeisterung verschlang und sich am liebsten schon in der Nähe der Koala’s gesehen hätte.

Was sollten sie sagen, um ihn nicht gleich zu verletzen wenn der liebe Satz kommt; " Tut uns wirklich leid mein Schatz, es geht momentan nicht". Benjamin’s Mama schloß ihn in ihre Arme und versprach ihm wenn es möglich ist, darüber nachzudenken dem kleinen Jungen für’s erste ein Buch oder auch Video über das ferne Land zu schenken. Oder einen Besuch im Tierpark, um dort die Koalas zu besuchen. Sie wollte auch nicht, daß die kindlichen Augen vor lauter Enttäuschung voll mit Tränen sind, wenn ihm gesagt wird, daß es nicht so einfach geht wie man es sich gerne vorstellt.

Manchmal werden Kinderträume wahr, manchmal werden sie auch immer nur Träume bleiben.

Das Seifenkistenrennen

Wie in jedem Jahr, gab es im Mai für die Kinder in der Stadt eine riesengroße Heraus-forderung, nämlich das schon weltbekannte und sensationelle Seifenkistenrennen. Benjamin und Lisa lagen ihren Eltern schon sehr lange mit ihrem Wunsch in den Ohren, diesmal an dem Rennen teilnehmen zu dürfen. Beide malten sich in ihren Träumen aus, wie sie wohl den langen Hang herunterfahren würden, wie sie bremsen und wer der Pilot und Copilot sein könnte. Das alles war ja eigentlich ganz nett zu träumen, wie es sein würde bei diesen Rennen mitmachen zu dürfen. Doch bis dahin war noch ein sehr langer Weg. Erstmal mußte eine Seifenkiste gebaut werden, zweitens wußte keiner bzw. hatte noch keiner eine Idee, wie dieses Vehikel wohl aussehen sollte. Benjamins Mama war deshalb in der Bibliothek, um nachzulesen wie man so ein Rennauto bauen kann. Leider gab es zu diesem Thema nicht viel Lesestoff, so daß sich auch der Papa von den Beiden einen Kopf machen mußte. Denn egal wo sie gemeinsam waren oder was anstellten, sie hörten immer nur noch die beiden über das große und spektakuläre Rennen reden.

In letzter Zeit mußten sich die Eltern viele Fragen über technische Sachen für ein Rennauto anhören, welches in den Köpfen von Benjamin und Lisa längst fertig war und darauf wartete den ersten Abhang herunterfahren zu können. Für die Eltern von Benjamin und Lisa war es wirklich nicht einfach, mit diesem Wunsch umzugehen. Sie saßen abends sehr oft und sehr lange zusammen, um ein Lösung zu finden, wie man die beiden glücklich machen könnte, daß sie auch einmal in einer Seifenkiste die Piste entlang fahren dürfen.

Es gab eigentlich nur noch einen Menschen hier auf dieser Welt, der diesen Traum in die Wirklichkeit umsetzen konnte. Papa Bernd nahm eines Abends als die Kinder schon im Bett lagen das Telefon zur Hand und wählte eine Nummer, am anderen Ende der Leitung sich eine tiefe und altbekannte Stimme meldete. Der Opa von Benjamin und Lisa war die einzige Rettung. Papa Bernd erzählte ihm die ganze Geschichte und schilderte seine Ratlosigkeit, denn eine Seifenkiste ist nicht so einfach zu bauen, zumal ja noch die Idee fehlt, wie wohl so ein Rennauto auszusehen hat.

Opa Paul mußte nur lachen und fing gleich an zu schwärmen, wo er noch klein gewesen sei und er auch sehr gern so ein Vehikel haben wollte. Für ihn gab es da kein Problem und er wußte auch wie es ist wenn Kinder mit solchen Wünschen zu ihren Eltern kommen. Er war gleich Feuer und Flamme und sagte dem Papa, das er sich keine Sorgen machen soll, schließlich ist man als Rentner den ganzen Tag zu Hause und da kann man schon einmal über so eine Schnapsidee der Enkel nachdenken. Er wollte aber auch, daß den beiden nichts verraten wird, was natürlich nicht unbedingt leicht sein würde. Und er wollte auch, daß jetzt nicht jeden Tag bei ihm angerufen wird, um zu wissen wie weit er mit seiner Idee ist und diese umsetzt.

Benjamin und Lisa machten sich schon einige Sorgen um das große Rennen. Denn Papa und die Mama machten überhaupt keine Anstalten zu einem Rennauto. Sie versuchten auch, diesem Thema komplett aus dem Weg zu gehen. Man mußte sich schon einmal Gedanken machen, denn schließlich waren es nur noch vierzehn Tage bis das Rennen stattfinden sollte.Die Mama blieb stumm, der Papa lenkte immer ab oder schob seine Arbeit davor, die er noch zu bewältigen hätte. Sie sollten doch nicht immer so nachbohren, es würde sich schon eine Lösung finden, daß sie mitfahren könnten.

Im Kindergarten erzählten die anderen Kinder schon sehr lange, wie ihre Papa’s in den Kellern und Garagen mit Holz und Metall daran waren, aus etwas Schrott und viel Ideen-reichtum eine Rennauto für diesen Tag herzustellen.

Benjamin und Lisa reichte die Antwort ihrer Eltern leider nicht. Was ist nun mit dem Auto und wie soll dies entstehen, wenn Mama und Papa nur bei uns sind und nichts dafür tun? Ratlosigkeit in den Augen der Kinder, sie dachten nur noch an das Rennen.

Die Zeit sie rückte immer näher. Eines Tages zum Abendessen klingelte es an der Haustür, Mama Ellen ging zur Tür um nachzusehen wer es sei. Eine Stille im ganzen Haus, man hätte eine Nadel hören können, wenn sie auf den Boden gefallen wäre. Da stand auf einmal Opa Paul in der Tür, Benjamin und Lisa freuten sich natürlich ihren Opa zu sehen und sprangen gleich auf um ihn zu begrüßen. Opa Paul sah es den beiden schon an, daß sie etwas auf dem Herzen hatten, so daß er nicht lange zögerte um ihnen zu sagen; "Wie sieht es denn mit Eurer großen Idee aus, beim Seifenkistenrennen mitzumachen?" Papa Bernd verschlag es gleich die Stimme, denn er wußte nicht, wie die beiden reagieren würden, um ihre Niederlage preiszugeben, daß das Rennen ohne sie stattfinden würde.

Opa Paul sah die Ratlosigkeit und wollte die Kinder auch nicht länger auf die Folter spannen, "na dann kommt mal mit raus, ich denke mal, daß ich für Euch beide etwas habe, worüber Ihr Euch bestimmt freuen werdet." Sie gingen alle mit hinaus, Opa’s Auto hatte hinten einen Hänger, er war mit einem Verdeck. Ganz langsam und sehr vorsichtig nahm er das Verdeck ab ... und man hätte eigentlich alles vergessen können wie die Kinder sich einst bemühten bei ihren Eltern um ein Auto und den ganzen Streß. Denn auf einmal sah man in den Kinderaugen nur ein Funkeln und die Freude. Opa Paul hatte es geschafft, daß die beiden nichts mehr sagen konnten und nur das eine anschauen mußten, es war ein Rennauto für Benjamin und Lisa.

Papa Bernd und Mama Ellen fiel ein Stein vom Herzen, als sie das Auto sahen. Es mußte auch gleich vom Hänger abgeladen werden. "Opa ist der Größte", hörten die Eltern aus den Kehlen der Kinder rufen. Er wurde von den Kleinen umarmt und angesprungen vor lauter Freude. "Nicht so schnell, laßt mich mal hier noch ganz, denn ich muß doch noch das Ungetüm von Seifenkiste abladen." Da stand es nun in seiner vollen Pracht, Opa Paul sagte dann zu den beiden; "Wie sieht es denn aus, wollt Ihr Euch nicht endlich mal hineinsetzen?"

Einen Bruchteil von Sekunden dauerte es nur, da waren die beiden Piloten auch schon in ihrem Traumauto. Es sah wunderschön aus, alles in blau gehalten mit etwas Silber an den Seiten. Doch was die beiden vor lauter Freude nicht sahen und natürlich auch nicht lesen konnten war, was auf dem Auto stand, "Flitzpiepe" hieß das Vehikel. "Nun will ich aber auch sehen, daß Ihr das Rennen gewinnt, denn ich habe mir nicht umsonst die Nächte um die Ohren geschlagen, zeigt es allen, daß Ihr dieses Auto fahren könnt."

Benjamin und Lisa waren immer noch sprachlos, sie waren überwältigt von so einer Schönheit und ihre Eltern erst. Sie nahmen den Opa in den Arm, um sich bei ihm zu bedanken. Opa Paul sagte dann nur noch; "Ist schon in Ordnung, denn ich weiß wie es ist in so einer Kiste zu sitzen und weiß auch wie groß die Enttäuschung sein kann." Benjamin und Lisa konnten in dieser Nacht nicht richtig schlafen, weil sie am liebsten unten Wache geschoben hätten, damit ihrer Seifenkiste nichts passiert.

Nun war es endlich so weit, der Tag wo das Seifenkistenrennen stattfinden sollte war herangerückt. Benjamin und Lisa waren schon total aufgeregt. Sie nervten auch ihre Eltern damit, daß sie nicht zu spät kommen und vielleicht noch das Rennen verpassen würden. Der Hänger vom Opa wurde diesmal am Auto der Eltern angespannt, um die Seifenkiste heil zu transportieren. Es war schon sehr aufregend, als man die ganzen Seifenkisten sah die am Start standen, vor allem die Kreation. Da waren Raketen, Schiffe, U-Boote und so richtige kleine Rennautos. Was die beiden aber nicht wußten war, daß Oma und Opa auch gekommen waren, um den beiden bei ihrer Spritztour den Hang herunter mit zuzuschauen.

Dann war es so weit. Benjamin und Lisa wurden aufgerufen, an den Start zu kommen. Sie schoben das Auto an die Startlinie, da kam Oma Hilde noch einmal angerannt und gab den beiden eine Jacke, die sie anziehen sollten, diese hatte ihre Oma extra für das Rennen für die beiden genäht. "Sie sollen Euch Glück bringen und kommt unten bitte heil an", sagte sie nur noch.

Benjamin und Lisa konzentrierten sich nur noch auf den Start und ab ging es mit dem Flitzer den Hang hinunter. Es war nur ein kurzer Moment der Fliehkraft und Geschwindigkeit, als die beiden unten angekommen waren. Sie wußten nicht was sie sagen sollten, es war ein toller Spaß und eine neue Erfahrung mit solch einen tollem Fahrzeug den Hang runter fahren zu dürfen.

Ich weiß nicht was die beiden wirklich gedacht haben, als sie mit ihrem Flitzer die Kapitäne spielten durften, doch ich sah in ihren Augen die Freude und das Danke sagen an ihre Eltern und den Großeltern. Denn ohne sie, wären sie nie die Kapitäne einer Seifenkiste geworden. Und für die beiden war dieses Rennen ein tolles Abenteuer.

Kindertraum ... wäre auch so gern in einer Seifenkiste gefahren.

© Frank Hoppe 2005

http://www.e-stories.de/view-kurzgeschichten.phtml?10295